Redaktion und Expedition des „Botschafter“ befinden sich in Berdjansk, Theater-Prospekt.

Adresse: Въ контору редакціи „Ботшафтеръ“, Бердянскъ, Тавр. губ.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr fürs Inland mit Postversand 5 R. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop., fürs Ausland 6 Rbl. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 76. IX. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, 23. September (6. Oktober) 1914.

Das Abonnement auf den **„Botschafter“ 1914** wird weiter entgegengenommen.

Jahres-Abonnement 5 Rbl.

Vom 1. September bis 31. Dezember **2 Rbl. — Kop.**

Probenummern frei.

Beschlüsse der von den geistlichen und anderen Vertretern der Mennonitengemeinden Rußlands abgehaltenen

Konferenzen für die Jahre 1879 bis 1913.

Herausgegeben im Auftrage der Allgemeinen Konferenz vom Jahre 1913 von **Heinrich Ediger, Berdjansk**, 1914.

— — Preis mit Übersendung 90 Kop. — —

Das **„Protokollbuch“** ist nunmehr zum Versand fertig und wird dasselbe im Laufe der nächsten Woche an die Besteller abgehen.

Neue Bestellungen, sowie auch alle Zahlungen für die Protokollbücher sind an die **Typographie H. Ediger u. C°** in **Berdjansk** zu richten.

Da die Auflage nur klein ist und unverkaufte Exemplare verhältnismäßig nur wenig übrig geblieben sind, so wollen sich die Interessenten mit ihren Bestellungen möglichst beeilen.

Zahlungen werden auch in Postmarken angenommen.

Kitschkas,

Krankenhaus „Salus“ von Dr. Liebermann.

Das Röntgenstrahlen Kabinett

ist eröffnet.

Heilung von Frauengeschwülsten und Blutungen. Heilung entsprechender Fälle der Schwindsucht nach der Methode Manuchins.

Durchleuchtung des Körpers zwecks Feststellung der Krankheit.

Heilung der Hämorrhoiden nach dem System d'Arsonwal.

Adresse: Kitschkas, Gouv. Jekaterinoslaw, **Haus Martens, oberhalb der Apotheke,** Dr. Liebermann.

jop 30

Umstände halber sind dieses Jahr bei mir etwa 15 Stück recht

gute, rote Bullkälber

zu sehr mäßigen Preisen zu kaufen; die meisten sind Vollblut Wilstermarsch.

Wilhelm Janzen, Silberfeld, Post Гуляйполе.

aoз 6-4

Ambulatorischer Empfang von Nervenkranken findet in „Bethania“ 3-mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag von 11—12 Uhr, gegen ein Entgelt von 1 Rubel pro Visite statt.

Aerzte: Dr. med. Ed. Kalnin. Dr. J. Thießen.

Zahnarzt Peter Fast, Halbstadt, aus dem Auslande zurückgekehrt, empfängt Kranke täglich (außer Sonntag) von 8—11 und 2—6.

ark 8-6

Deutsches Krankenhaus für chirurgische- und Augenkrankheiten von **Dr. Esau und Dr. Wacher** in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja. Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern.

pg 6145

Röntgeninstitut zur Durchleuchtung kranker Knochen, Gelenke, Lunge, Herz, Magen, Darm, Nieren, Blase usw. **Behandlung mit Röntgenstrahlen** der Krankheiten der Haare, Haut, Knochen, innerer Organe als auch bei Gebärmutterblutungen und Frauenleiden. **Entfettungskur-Apparat** des Professors Bergonie.

Alexandrowsk, Gouv. Jekat.

Dr. Heinrich Bär's

Krankenhaus und Gebäranstalt mit ständigen Betten für operative, Frauenleiden, Augen- und allerlei andere Krankheiten. Kranke finden hier zu jeder Zeit freundliche Aufnahme. Stationäre Kranke müssen beim Eintritt ihren Paß vorweisen.

tri 186

Die Tugend, sie ist kein leerer Schall,
Der Mensch kann sie üben im Leben.
Schiller.

Vaterländisches.

Petrograd. **Se. Kaiserliche Majestät der Herr und Kaiser geruhte am 20. September 2 Uhr 30 Min. nachmittags aus Zarskoje Sselo auf den Kriegsschauplatz abzureisen.** P. T. A.

Petrograd. **Allerhöchst** verliehen wurde der Georgsorden 3. Grades dem General Brußilow für die Abwehr der Attake auf die städtischen Positionen vom 24.– 30. August; dem General Ewert — der Georgsorden 4. Grades für die Abwehr der Attake auf die Stadt Ljublin vom 13.—21. August und dem General Plehwe denselben Orden für die Schlacht mit den Österreichern und Germanen vom 24. August bis 1. September. P. T. A.

— Vom Ministerrat. In der am 13. September unter Vorsitz des Staatssekretärs J. L. Goremykin stattgehabten Sitzung des Ministerkonseils wurde die Vorstellung des Ministers des Innern über die Heranziehung zur Ableistung der Wehrpflicht von Personen, die in die russische Untertanenschaft aufgenommen werden, geprüft.

Nach dem Projekt des Ministers des Innern werden Personen, die in die russische Untertanenschaft übergegangen sind und das 30. Jahr noch nicht erreicht haben, zur Ableistung der Wehrpflicht auf allgemeiner Grundlage herangezogen.

Personen über 30 Jahre, aber nicht älter als 43 Jahre, haben bei der ersten auf den Eintritt in die russische Untertanenschaft folgenden Rekruteneinberufung bei der Wehrpflichtsbehörde ihres Wohnorts zwecks ärztlicher Untersuchung zu erscheinen, worauf sie in Abhängigkeit von ihrem Gesundheitszustande entweder der Landwehr zugezählt oder völlig vom Militärdienst befreit werden.

Der Ministerrat akzeptierte die Vorschläge des Ministers des Innern und beschloß, sie auf dem Wege des Art. 87 der Grundgesetze zu verwirklichen.

Der Ministerrat bestätigte darauf das Journal der besonderen bei der Hauptverwaltung des Generalstabes eingesetzten Kommission und bewilligte der Moskauschen Stadtverwaltung für Organisation der Unterstützung kranker und verwundeter Krieger 3 Millionen Rbl.

— Dankgebet. Den evangelisch-lutherischen Konsistorien ist von der geistlichen Oberbehörde aufgetragen worden, den ihnen unterstellten Predigern vorzuschreiben, während der Dauer des gegenwärtigen Krieges nach jedem von dem Höchstkommandierenden der Armee resp. seinem Stabe offiziell gemeldeten Siege unserer Truppen am nächstfolgenden Sonntag einen feierlichen Dank in das allgemeine Kirchengebet einzuschalten.

Desgleichen hat das Generalkonsistorium den Konsistorien aufgegeben, sämtliche Prediger darauf aufmerksam zu machen, daß sie für die geistliche Pflege der verwundeten und kranken Krieger evangelischen Bekenntnisses besonders Sorge zu tragen haben. Die evakuierten Krieger sind so oft wie möglich zu besuchen.

(„P. Ztg.“)

— Drei Rigaer Banken haben dem Gouverneur 100.000 Rbl. mit der Bitte überreicht, dieses Geld Sr. Majestät dem Herrn und Kaiser für die Kriegsnöten überreichen zu wollen.

— Vom 21. September ab wird der erhöhte Tarif im Post- und Telegraphenverkehr eingeführt. Wie schon früher erwähnt, ist die Grundtaxe für Inlandbriefe 10 Kopeken für je 15 Gramm, für Stadtkorrespondenz ist der Minimaltarif 5 Kop.; Telegramme sind im Inlandverkehr mit 7 K. für das Wort zu bezahlen, für Stadtelegramme gilt der Tarif von 2 Kop. für das Wort.

Für telegraphische Geldanweisungen werden erhoben: im Reich 1 Rbl. 70 Kop. für eine Summe bis 500 Rbl. und 2 Rbl. 5 Kop. über 500 Rbl. Nach der Mandschurei — 3 Rbl. 10 Kop., resp. 3 Rbl. 80 Kop., zwischen den Postanstalten der Mandschurei 1 Rbl. 70 Kop., resp. 2 Rbl. 5 Kop., für städtische 70 Kop., resp. 80 Kop.

— Die Kanzlei des Ministerrats veröffentlichte auf Grund der zum 15. September vorgelegenen Berichte Angaben über das erwartete Ergebnis der diesjährigen Ernte. Danach wird in 100 Kreisen des Europäischen Rußlands das Ernteergebnis den durchschnittlichen Ertrag nicht erreichen. In 199 Kreisen wird ein befriedigender und in 117 Kreisen ein guter Ernteausfall erwartet. Das Europäische Rußland zählt 604 Kreise. Die Aussaat des Winterkorns hat fast überall rechtzeitig begonnen.

Krieg.

Telegramme der Petrogr. Telegraphenagentur vom 19.—22. September.

(„Военный Вѣстникъ.“)

Vom russisch-deutschen Kriegsschauplatze.

Petrograd. (Offiziell.) Vom Stabe des Höchstkommandierenden. Der Rückzug der germanischen Armee aus den Bezirken des Ssuwalskischen

Feuilleton.

Der Grabenpfarrer.

Hochgebirgserzählung von Arthur Achleitner.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Wolfram wanderte dem hintersten Graben zu und überlegte, was er tun sollte. Der erfahrene Priester wußte genau, daß für einen an Lungenentzündung und Fieber Erkrankten der Besuch des Seelsorgers zwecklos ist. Dem phantasierenden Patienten kann seelischer Trost nicht gebracht, dem besinnungslosen Todeskandidaten das Sterbesakrament nicht gereicht werden.

Trost und vielleicht Beistand wollte der herzensgute Pfarrer der Schwägerin Lainkers bringen, fragen und helfen.

Dem Priester gegenüber, aus anerzogener Achtung, verhielt sich Sepha weniger schroff, als vorhin dem Arzte gegenüber; sie beantwortete die Fragen nach dem Zustande des Felix höflich, indem sie die Worte des Arztes wiederholte.

Wie aber Wolfram davon sprach, den armen Patienten besuchen und sehen zu wollen, erklärte Frau Sepha, daß niemand zum Kranken gelassen werde, auch der Pfarrer nicht. Nur der Arzt und die Pflegerin.

„Weiß schon!“ meinte Wolfram, „wenn die Bäuerin die Zeit gekommen erachtet, schick' einen Boten! Wünsche von Herzen, daß Gott der Herr dem wackeren Felix das Leben schenken möge!“

Unter Tränen dankte Sepha für diesen guten Wunsch des Priesters, und tiefbewegt stammelte sie: „Nix für ungut, Hochwürden, von wegen der Verweigerung! Er redet soviel unsinnig' Zeug im Fieber . . . !“

„Schon gut, Bäuerin! Fieberphantasien Schwerkranker sind dem Seelsorger nichts Neues! Am Krankenbette hat der Priester die gleiche Schweigepflicht wie der Arzt! Doch ich will mich nicht aufdrängen! Ruft man mich, so komm' ich selbstverständlich!“

„Ich bitt', möchten Hochwürden dem schwerkranken Lix vielleicht den Segen spenden, von der — Tür' aus?!“

Das in dieser Zumutung liegende Gemisch von Naivität, verletzendem Mißtrauen, Sorge, Hoffnung und trotz aller Angst doch Geringschätzung, vermochte den Menschenkenner nur zu interessieren, konnte den Pfarrer nicht beleidigen. Wolfram äußerte sich lediglich dahin, daß ein Segen auf — Distanz nicht von besonderer Wirkung sei. „Will Gott helfen, so schenkt er dem Kranken das Leben auch ohne die Fürsprache der — Bäuerin! B'hüt' Gott! Ich muß weiter, einem anderen Kranken Trost bringen!“ Nickend verließ Wolfram das Lainker-Anwesen.

Betroffen stand Sepha wie angewurzelt. Und stark beschäftigte sie die Frage, ob der Pfarrer — etwas gemerkt habe? Und unter Tränen stammelte das verängstigte Weib: „Ich kann doch nicht zulassen, daß er jetzt schon spannt (merkt), wie es steht um mich und den Lix! Unmöglich! Wo es später schwer genug gehen wird!“ Ein Stoßseufzer folgte: „Großer Gott, laß' den Lix wieder g'sund werden! Maria, hilf in bitterster Not!“

Noch zwei schreckliche Tage. Dann trat die Krise ein mit heftigem Schweißausbruche. Die Temperatur ging zurück, das Bewußtsein kehrte wieder. Der Arzt erklärte, daß der Kranke gerettet sei, die Gesundheit wiedererlangen werde, bei sorgfältigster Pflege und Vermeidung von Diätfehlern.

Zufolge dieser beglückenden Mitteilung verfügte die hocherfreute Bäuerin zweierlei: der Patient wurde ausquartiert, samt Bett in seine Kammer verbracht; dem Pfarrer schickte Sepha einen Korb frischer Eier mit einem Zettel, auf dem zu lesen war: „Nix für ungut, indem daß die Lainker-Witib soviel dumm ist und der Lix gerettet durch die Hilfe Gottes! Amen!“

Vier Wochen später war der zähe Felix wieder auf den Beinen. Etwas schwach freilich noch, mit seinem Stoppelbart greulich aussehend, aber hell die Augen. Das Wesen aber scheu, gedrückt; der Schwägerin ging er nach Möglichkeit aus dem Wege, verblieb in der Wohnstube nicht länger, als zur Einnahme der Mahlzeiten unbedingt nötig war. Kam und ging mit den Dienstboten.

Trotzig zeigte sich Sepha. Und bei den nichtigsten Anlässen gab sie Scheltworte, zankte und schimpfte auf den Schwager, der seltsamerweise diese Grobheit schweigend, mit unverkennbarer Befriedigung hinnahm.

Wie verwandelt waren die beiden Menschen . . . . . .

* * *

„Was will denn der junge Jaager vom Pfarrer?“ Mit diesen Worten und freundlichem Händedruck begrüßte Pater Wolfram den herzoglichen Jagdgehilfen Korbinian Affer, genannt Korbl, der in sichtlicher Verlegenheit vor dem Priester stand und nicht wußte, wie das Anliegen vorgebracht werden sollte.

Wolfram ermunterte den Jäger, frisch von der Leber weg zu reden.

„Mit Verlaub bin ich so frei! Aber hart red' ich mich doch, Hochwürden!“ meinte zögernd Korbinian, ein schmucker, junger Mann, sonnverbrannt, verwittert infolge des stetigen Aufenthaltes im Reviere.

„Willst oder brauchst du etwas vom Pfarrer?“ fragte wiederholt und wohlwollend Pater Wolfram.

„Vom Herrn Pfarrer brauch' ich derweil noch nichts! Geistlich ist mein Anliegen durchaus nicht! Und deswegen red' ich mich hart!“

„Hm! Also eine Privatangelegenheit! Kann mir nicht denken, wie ich als Privatmann dir behilflich sein könnte! Geld hab' ich nämlich selber keines! Ist dir im Dienst etwas Unangenehmes zugestoßen? Wenn ja, dann ist doch der Jagdleiter und Forstmeister die kompetente Instanz, nicht aber der Pfarrer!“

„Hochwürden sind der Vertrauensmann für den ganzen Graben, also wohl auch für mich! Ich hab' alles Vertrauen zu Ihnen, weil Sie ein herzensguter Pfarrer sind und dazu ein Weidmann! Jawohl!“

„Nicht mehr aktiv der Weidmann, mein lieber Korbl! Für dein Vertrauen besten Dank! Sehr schmeichelhaft für mich! Versteh' ich recht, so wünscht der Korbl vom Ex-Weidmann einen Rat, was?“

(Fortsetzung folgt.)

und Lomshinskschen Gouvernements hält unter dem Anprall unserer Heere an. Eine besonders heiße Schlacht wurde westlich von Simnö geschlagen. Die germanischen Heere, welche Ossowetz angriffen, gehen eilig nach Norden. In den westlichen Kreisen des Petrokowskschen und Keletz'schen Gouvernements befinden sich bedeutende germanische Heereskräfte, zum größten Teil aus jenen Regimentern bestehend, welche vom Westen herübergebracht wurden. Unsere Kavallerie und Vorhut betreiben energisch die Absuchung der Gegend und erschweren durch energische Angriffe das weitere Vordringen des Feindes.

Petrograd. Die germanischen Heere auf russischem Territorium sind bemüht, ausschließlich die Chausseen zur Fortbewegung zu benutzen, da ihre Artillerie und Munitionswagen auf den kotigen Feldwegen ganz hilflos sind. So hat man von germanischen Batterien Nachricht, die im Kalisch'schen Gouvernement stecken geblieben sind. Einen glänzenden Erfolg hatte die Attake unserer Kavallerie gegen den germanischen Nachschub, der sich von Andrejew nach Kelzy begeben wollte. Die feindliche Armee wurde derart in die Flucht gejagt, daß sie alles von sich warfen und in Unordnung davonliefen.

Die Festung Ossowetz hat von dem Bombardement gelitten, hauptsächlich die Wohnungen der friedlichen Bewohner, die Käsematten und Befestigungsstücke dank den festen Betonbauten weniger.

In den Awgustowichen Wäldern mußten unsere Heere fast ohne Unterstützung der Artillerie vordringen. Südlich von Awgustow entwickelte sich der Kampf heftig, besonders im Rayon der Bjalobrsheli-Schleusen. Der Kampf wurde durch unsere Umgehungskolonne entschieden, welche den Feind von Westen angriff. Nördlich von Awgustow mußte der Feind in befestigten Positionen angegriffen werden. Hier unterstützte die Unsern die schwere Artillerie, die den Germanen ungeheuren Schaden zufügte und die von den Feinden verlassenen Positionen bezog.

Die Schlacht zieht sich auf einer sehr langen Gefechtslinie hin. Die Germanen haben sich bei Mariampol und südlich von Schtschutschino bei Wonßosch gelagert. Die zerklüftete Gegend stört sehr die Verbindung der Heeresteile untereinander, so daß der Kampf den Charakter einer Reihe Einzelgefechte annimmt.

Petrograd. (Offiziell.) Vom Stabe des Höchstkommandierenden. Der Kampf dauert auf der ostpreußischen Front fort. Die germanischen Positionen bei Kraßno sind endgültig von den Unsern in der nächtlichen Attake genommen worden und unter unserm starken Andrange wich der Feind von Leipun nach Suwalki zurück. Bei Ratschki gingen die Germanen zum Bajonettangriff über, erlitten aber grausame Verluste an Toten und Gefangenen.

Petrograd. (Offiziell.) Vom Stabe des Höchstkommandierenden. Die Awgustowsche Schlacht kam am 20. September zum Abschluß und endete mit einem vollen Siege der Unsern. Die Germanen ziehen sich gegenwärtig in vollster Unordnung nach den Grenzen Ostpreußens zurück, von unserer ruhmreichen Armee verfolgt. Die Fliehenden warfen unterwegs alles von sich, ließen sogar Geschütze und Verwundete zurück.

Wie bereits bekannt, begann die Awgustowsche Schlacht am 12. Sept. mit einem Bombardement der germanischen schweren Artillerie auf den Rayon Ssopotzkin, begleitet mit einem Angriff der Gegner auf unsere Position. Gleichzeitig versuchten die Germanen bei Druskenik unsere Stellung am Njeman zu durchbrechen. Am 13. begannen sie den Angriff auf Ossowez, — jedoch trafen die Feinde überall so energischen Widerstand, daß sie zurückweichen mußten. Am 14. September gingen die Unsern zum Angriff über und folgten dem zurückweichenden Feinde. Ungeachtet ihrer Hartnäckigkeit, konnten die Germanen unser Vordringen nicht aufhalten, unsere tapferen Heere besetzten nach und nach die Positionen des Feindes, der sich gegenwärtig eilig in seine Grenzen zurückzieht. Auf Stellen artet der Rückzug der Germanen in Flucht aus, doch die Verfolgung wird ebenso energisch geführt. Das allgemeine Urteil unserer Heerführer lautet dahin, daß unsere Soldaten in diesem Kampfe einen besondern Heldenmut bewiesen haben. Einige Abteilungen waren fast eine Woche lang ununterbrochen im Kampfe, wobei sie auch aus den härtesten Lagen mit Ehren hervorgingen. Besonders schwer war der Kampf in der Umgegend von Ssuwalki, wo große Heereskräfte der Germanen zusammengezogen waren, in befestigten Positionen. Wiederholt mußten die Unsern den Feind mit Bajonettangriffen aus den Verschanzungen treiben. Der Verlust der Feinde bei Ssuwalki ist so groß, daß in einigen Teilen nicht mehr als 20 Mann von der Rotte übriggeblieben sind. Der Weg, den die Flüchtlinge ziehen, ist mit Leichen besät. — Somit ist das Eindringen der Gegner aus Ostpreußen vollständig mißlungen, und gegenwärtig verläßt er endgültig den Bereich des Lomshinsschen Gouvernements.

Am linken Ufer der Weichsel und in Galizien ist die Lage unverändert.

Vom französisch-deutsch-englischen Kriegsschauplatze.

Paris. Offiziell vom 17. Sept. Die allgemeine Lage bleibt nach wie vor befriedigend. Auf der Front hat's keine bedeutende Veränderungen gegeben, mit Ausschluß der Gegend bei Vevra, wo die Franzosen bis zum Fluß Roupdemade vorgedrungen sind.

Paris. Offizielle Mitteilung. Im allgemeinen ist die Lage ohne Veränderung, nichtsdestoweniger gehen wir auf der linken Flanke nördlich von Sommy vor.

Aus dem Elsaß.

Petrograd. Der germanische Landsturm wird aus dem Elsaß in das Innere Germaniens abgeschoben. Augenscheinlich fürchten die Germanen, falls Elsaß von den Franzosen besetzt werden sollte, daß der Landsturm zu den Feinden übergehen könnte.

Auf der russischen Gefechtslinie ist der germanische General Breithaut gefallen. In Germanien werden Unteroffiziere zu den Offiziersfunktionen zugelassen.

Vom belgisch-deutschen Kriegsschauplatze.

Amsterdam. Seit 8 Uhr morgens beschießen die Germanen die Stadt Lier, die Einwohner flüchten nach Antwerpen. Die Stadt ist in einen Trümmerhaufen verwandelt.

London. Aus Antwerpen wird über ernste Gefechte mitgeteilt. Die Germanen bombardieren die vorderen Forts und sprengten ein Munitionslager. In englischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Germanen sich in ihren Positionen bei Frankreich halten werden, bis Antwerpen gefallen ist, um den Mißerfolg in Frankreich mit einem Sieg in Belgien zu decken; man hofft jedoch, daß der Feind noch vor der Einnahme Antwerpens wird aus Frankreich weichen müssen.

Antwerpen. Nach 5 tägigem hartnäckigem Widerstande mußte die belgische Garnison, die sich östlich von Senny befand, infolge des schrecklichen germanischen Artilleriefeuers bis Neta zurückweichen. Hier erwartet man von neuem den Angriff.

Japan.

Tokio. Die erste Linie der Befestigungswerke von Zindau ist bereits von den Japanern genommen worden, die alle Tage Bomben aus Aeroplans warfen und damit in der Festung nicht geringe Panik hervorriefen. Den Hauptforts sind die Japaner auf 10 Werst nahe gerückt.

Zur See.

London. Der Marineminister teilt mit, daß der germanische Kreuzer „Emden" in den letzten Tagen im Indischen Ozean 6 englische Dampfer und 1 Kohlenschiff beschlagnahmt und versenkt hat. Die Bemannung sämtlicher Schiffe wurde auf dem Dampfer „Greifdell," den sie auch beschlagnahmt, aber dann wieder freigelassen hatten, nach Kolombo gebracht.

London. Die Admiralität teilt mit, daß der englische Kreuzer „Kumberland" auf dem Flusse Kamerun in Afrika acht Dampfer der germanischen Linie sowie den Dampfer „Armfield" der Hamburg-Amerikalinie, überhaupt 30915 Tonn und das Kanonenboot „Sodsk" festgenommen hat.

Kijew. In dem in Lemberg erscheinenden Blatte „Prikarpatskaja Russj" wurde in der Nummer vom 12. September nachfolgendes Telegramm veröffentlicht:

„Lemberg. Dem Generalgouverneur Galiziens. Uebermitteln Sie den Abordnungen der russischen Organisationen Galiziens, die mit Ausdrücken der Liebe und Ergebenheit bei Ihnen erschienen sind, Meine herzliche Dankbarkeit und Meinen Gruß dem vielgeprüften russischen Volke. Ganz Rußland freut sich mit Mir über die sich vollziehende Wiedervereinigung des jedem Russen teuren alten Tscherwonnaja Rußj. Ihnen persönlich wünsche Ich vollen Erfolg.

Nikolaus."

Dieses Telegramm erfolgte als Antwort auf das am 9. September vom Generalgouverneur Galiziens Grafen Bobrinskij an Se. Majestät den Kaiser gesandte Telegramm, welches folgendermaßen lautet:

„Ich bin glücklich, Ew. Majestät mitzuteilen, daß heute bei mir eine Abordnung von 19 kulturellen und wirtschaftlichen Organisationen Galiziens im Namen des galizisch-russischen Volkes erschienen ist und mich gebeten hat, zu den Stufen des Thrones Ew. Majestät die Gefühle treuuntertäniger Ergebenheit, kindlicher Liebe und der Dankbarkeit für ihren angestammten Weißen Russischen Zaren zu unterbreiten, der Tscherwonnaja Rußj von vielhundertjähriger Knechtschaft befreit und es mit seiner Mutter Rußland vereinigt hat. Graf Bobrinskij." (Nach „Odss. Ztg.")

Petrograd. Das Ministerium des Innern befaßt sich mit dem Sammeln von Material, das sich auf verschiedene Verwaltungszweige im eroberten Galizien bezieht. Der Synod hat aus Radom eine offizielle Mitteilung von den Greueltaten erhalten, welche von den Germanen während ihres Aufenthalts in Radom verübt worden sind: die Gymnasialkirche wurde von ihnen der Heiligtumschändung unterworfen und hat stark gelitten, ebenso die Regimentskirche. Für die Lebensmittel, welche sie nicht mitnehmen konnten, verlangten sie 6000 Mark, die ihnen auch bezahlt wurden.

Sewastopol. Wie dem „Южн. Кр." gemeldet wird, sind die Dardanellen wegen Minenarbeiten geschlossen worden und wird die Wiedereröffnung derselben nicht später als in der nächsten Woche erwartet.

— Dem „Berl. Tgbl." zufolge hat Bethmann Hollweg vor seiner Abreise aus Berlin gesagt: „Nach den beträchtlichen Verlusten an Leuten und Mitteln, die Deutschland bereits erlitten hat, kann nur von einem solchen Friedensschluß die Rede sein, der Deutschlands Zukunft sicherstellt.

— Aus Kopenhagen wird berichtet: Nach München ist der dritte Sohn des Königs von Bayern, Generalleutnant Prinz Frank, gebracht worden, der bei Noyon angeblich schwer verwundet wurde. Vorliegenden Nachrichten zufolge sind in derselben Schlacht zwei deutsche Generalmajore und der Oberhofmarschall von Hessen, Ungern-Sternberg, gefallen. Die „Köln. Ztg." bestätigt, daß die Deutschen mit fieberhafter Eile an den Verteidigungsvorbereitungen in Ost-Belgien tätig sind; Ingenieure der Firma Krupp stellen auf den Forts von Namur Panzertürme und Geschütze auf.

— Den „News" zufolge wird aus Kopenhagen bestätigt, daß Prinz Adalbert von Preußen, der dritte Sohn Kaiser Wilhelms, nach seinem Rücktransport vom französischen Kriegsschauplatz seinen Wunden erlegen ist.

Was kostet der Krieg?

Dieser Frage ist ein Aufsatz des Professors W. Jessipow in den „Birsh. Wedom." gewidmet. Er geht von der Berechnung aus, daß die 25 großen Kriege des vorigen Jahrhunderts gegen 100 Milliarden Francs gekostet haben. Allein der Krimkrieg hatte 10 Milliarden Francs gekostet; der russisch-türkische Krieg 1877—78 kostete 5 Milliarden Francs, der spanisch-amerikanische Krieg im Jahre 1898—4 Milliarden Francs.

Die Krieg des kaum begonnenen 20. Jahrhunderts, der russisch-japanische, der Balkankrieg und der gegenwärtige Weltkrieg werden zusammen sehr viel mehr kosten. Schon der bewaffnete Frieden kosten Europa jährlich viele Milliarden; im Jahre 1912 haben acht der größten Staaten Europas zusammen 4 Milliarden Rbl., d. h. jedes im Durchschnitt 500 Millionen Rbl. für Heereszwecke ausgegeben.

Rußland verfügte zu Beginn des Krieges über 500 Millionen Rbl. freier Barbestände der Reichsrentei; dazu kommt eine beträchtliche Zunahme der Staatseinnahmen in den ersten fünf Monaten dieses Jahres; also hat Rußland reichlich Mittel für den Krieg. Anders stehe es mit Deutschland und Oesterreich, die durch den Krieg schon erschöpft seien.

Was hat der erste Monat des Krieges gekostet? Nach älteren Berechnungen kommt der einzelne Soldat der europäischen Armeen in Friedenszeiten auf 10 R. 34 K. im Monat zu stehen, in Kriegszeiten aber bis zu 120 Rbl. im Monat. Das bedingt für das Heer einer der kriegführenden Großmächte an einem Tage die Ausgabe von 100—112 Millionen Rbl., oder im Monat gegen $3^1/_2$ Milliarden Rbl.

Ganz unmöglich zu berechnen sei die Mehrausgabe der kriegführenden Länder infolge der Teuerung der Lebensmittel, die in Deutschland um 15—25% im Preise gestiegen sind; dann auch die Verluste der Industrie, die in Oesterreich in sehr kritischer Lage sei; auch in Deutschland hat der Krieg den Stillstand vieler hundert Fabriken nach sich gezogen. In Österreich-Ungarn hat die Industrietätigkeit sich um 50% vermindert. Zu diesen kaum berechenbaren Verlusten kommen weitere — die Vernichtung von Städten und Dörfern, der Ruin der Landwirtschaft in den Gebieten der Kriegsschauplätze. Und dann berechne man noch den Wert der geopferten Menschenleben!

Der Artikel W. Jessipows schließt mit den Worten: An Geld fehle es Rußland nicht, auch nicht an Menschen. Neben den 171 Millionen der Bevölkerungszahl Rußlands (nach der Statistik vom Jahre 1913) verschwinden die Bevölkerungszahlen der anderen kriegführenden Länder: Deutschland hat 65 Millionen, Oesterreich-Ungarn 51 Millionen. Also hat Rußland, nach der Zahl seiner Bevölkerung, die erste Stelle unter den Kulturländern. („M. D. Ztg.")

Stadt- u. Landchronik.

Berdjansk. Der Pristaw des 3. Polizeireviers bringt auf Grund einer Vorschrift des Hrn. Gouverneurs vom 8. September, die ihm vom Kreischef des Berdjansker Kreises unterm 12. September zugegangen ist, zur allgemeinen Kenntnis, daß der Gebrauch der deutschen Sprache außerhalb der Wohnungen verboten ist. („Frdst.")

Jekaterinoslaw, Sanitäre. Die Jekaterinoslawer städtische Uprawa bittet den Militärchef des Kreises der städtischen Selbstverwaltung nachstehend genannte Mennoniten als Sanitäre für die städtischen Lazarette bewilligen zu wollen: J. J. Pauls, A. A. Fröse, H. J. Neufeld, H. H. Dyck, Jak. P. Dyck, J. G. Löwen, D. Ja. Friesen, J. K. Epp, K. K. Epp, G. Ja. Ens, G. J. Enns, H. H. Dyck, J. J. Defehr, Ja. A. Fröse, J. Penner, P. A. Wieler, Ja. P. Rempel, P. P. Vogt, K. F. Balzer, H. H. Martens, H. H. Thießen, A. P. Sawatzkij, Ja. Ja. Sawatzkij, J. Sawatzkij, G. P. Abramowitsch (I.) (Up.Kp.)

Anm. d. Red. Da die Namen einem russ. Verzeichnisse entnommen sind, so konnten wir nicht wissen, ob die mit r. r. bezeichneten Vor- und Vatersnamen H. H. oder G. G. bedeuten, infolgedessen also Irrtümer unsererseits vorgekommen sein können.

— Mennonitische Sanitäre. Das Moskauer Stadthaupt wandte sich telegraphisch an die städtische Uprawa mit der Bitte, behilflich sein zu wollen, daß Moskau für die städtischen Lazaretts mennonitische Sanitäre bekommen möchte. Die Jekat. Uprawa hat sich an die Militärbehörde mit der Bitte gewandt, dieses Gesuch des Moskauer Stadthauptes berücksichtigen zu wollen.

Panisheim, am 13. Sept. 1914. Endlich, nach langer, trockener Zeit, haben wir wieder einen durchdringenden Regen bekommen, und wieder prangt die Saat. Bald werden ganze Felder mit schönem Grün bedeckt sein, und wir haben die Hoffnung, daß der Herr uns auch wieder eine Ernte geben wird.

Auf unserer letzten Gemeindeversammlung wurde der Wunsch ausgesprochen, wir wollen, wenn es erforderlich sein sollte, noch 26 leichtverwundete Soldaten in unsere Privatpflege nehmen, wozu auch jetzt schon Anstalten getroffen werden, um selbige dann auch mit reiner Wäsche zu versehen. Der Herr möge diese, wie all die anderen Arbeiten, die wir zum Nutzen unseres teuren Vaterlandes tun, segnen und wenn wir alles, was wir zu tun haben, als eine heilige Pflicht ansehen, so kann der Segen des Herrn nicht fehlen. — Nicht aber dürfen wir denken, daß uns irgend eine Belohnung dafür trifft — nein, wir tun, was wir schuldig sind.

Der Herr segne unseren Allergnädigsten Kaiser und unser großes, mächtiges Rußland! P.

New-York. Lehrer H. Funk von der hiesigen Zentralschule ist eingezogen und kommt als Sanitär nach Chortitza. Seine Stunden werden z. T. durch Lehrer Unruh, den Lehrer an der Mädchenschule, besetzt.

Aus der Dorfschule in New-York hat man die Lehrer Funk und Braun genommen, an deren Stelle zwei hiesige Fräulein mit Gymnasialbildung, die Lehrerinnen L. Unger und Helene Thießen, getreten sind, so daß die Dorfschule mit vollem Bestande arbeitet.

Eingezogen worden sind außerdem die Lehrer von Leonidowka, der von Ignatjewka, einer von zweien aus Nikolajewka (außerdem von dort ein Lehrer der dortigen Zentralschule) und einer von dreien aus Jekaterinowka. Aus Ignatjewka und Leonidowka ist von Ersatz noch nichts zu hören; in Nikolajewka wird der eine Lehrer in beide Klassen abwechselnd unterrichten; in Jekaterinowka hat man zeitweilig einen im Dorfe ansässigen gewesenen Lehrer angestellt.

Aus dem New-Yorkschen Rayon hat man außer Herrn Funk noch einen Prediger, Peter Hildebrand von Ignatjewka, genommen, der, wenn ich nicht irre, in die Umgegend von Petrograd, (bei Toßno) abkommandiert ist, wahrscheinlich zu Waldarbeiten.

Corresp.

Nikolaipol. Die hiesige Zentralschule zählt heuer 73 Schüler. Da Herr Kampen in diesem Jahre zur Losung muß, hat er nicht Anstellung bekommen. Der leitende Lehrer Dörksen ist als Sanitär eingezogen und dient in Jekaterinoslaw als староста im Mennonitischen Hospital. An der Schule arbeiten augenblicklich drei Lehrer. Die Leitung ist einstweilen Herrn Froese übertragen worden. Um die Schüler den Ausfall der Lehrkräfte möglichst wenig fühlen zu lassen, sind die untersten Klassen zusammengezogen. Es ließ sich dieses machen, da in jeder Klasse nur 28 Schüler sind und beide dieselben Gegenstände durchgehen. Jede Klasse bekommt also nur die halbe Stunde direkten Unterricht. Natürlich verursacht diese Einteilung den Lehrern mehr Arbeit. Da aber dieselben die beiden

älteren Lehrer zum größten Teil übernommen haben, wird es mit Gottes Hilfe schon gehen. Übrigens bemüht sich der Schulrat um eine vierte Lehrkraft, welche er hoffentlich auch bald finden wird.

Schönwiese. Nachdem die in Alexandrowsk und Schönwiese wohnhaften Mennoniten 100,000 R. zur Unterstützung des Roten Kreuzes und zur Unterhaltung der hinterbliebenen Familien der eingezogenen Reservisten gespendet hatten, taten sich selbige mit ihren Glaubensgenossen der umliegenden Dörfer: Jakowlewo, Dmitrowka, Andrepol und Alexandria zusammen, um noch eine Summe von ca. 20,000 Rbl. aufzutreiben zur Unterhaltung von 50 Betten für verwundete Soldaten unserer Armee. Jakowlewo hat am meisten zu dieser Summe beigetragen.

Zu diesem Zwecke ist bereits eine Abmachung mit Dr. Bär getroffen worden, und können vom 1. September d. J. in seinem Krankenhause Verwundete aufgenommen werden. Zirka 70 wollene Decken und auch Leinwand zur Herstellung der notwendigen Bettwäsche wurden ebenfalls aus obiger Summe bezahlt. Mit wahrem Eifer für die Sache wurden von den Frauen benannter Orte schleunigst drei und mehr Exemplare von jedem Wäschestück für jedes Bett angefertigt. Im Wäschenähen wird auch in allen anderen Kolonien, auch vom Damenverein der Mennoniten in Jekaterinoslaw, viel fürs Rote Kreuz geleistet, und wird aus der Hauptabteilung des Roten Kreuzes in Jekaterinoslaw gerne unentgeltlich Leinwand zu diesem Zwecke verabfolgt.

Die für die 50 Betten angefertigte Bettwäsche bleibt Eigentum der betreffenden Mennonitengesellschaft, und gedenkt man nachher eine allgemeine Abstimmung zu treffen über die weitere Verwendung des Restes dieser Wäsche nach Gebrauch derselben im Krankenhause. Man gedenkt sie der Anstalt „Bethania" zu schenken. Also wieder zwei Fliegen mit einem Schlage — das ist so der Mennoniten Art.

Die gegenwärtige trübe Zeit, welche auf jedermann wie ein unheimlicher Druck lastet, hat auch die Einigkeit unter den Mennoniten sehr gestärkt. So wurde denn die längst unter ihnen eingeführte Vermögensteuer auch in den letzten Tagen an etlichen Orten aufrecht erhalten, widrigenfalls wäre es ihnen nicht möglich gewesen, so kolossale Summen mancherorts zur Linderung der traurigen Folgen des Krieges zusammenzubringen. Diese vorzügliche Art von „Besteuerungskollekte" sollte man stets von neuem unterstützen und einführen, da sie auch dem Aermsten ermöglicht, nach seinem Vermögen den entsprechenden Beitrag zu leisten, der insofern hoch einzuschätzen ist, als er von dem Wenigen, was er besitzt, abgibt, während der Reiche von seinem Ueberfluß beisteuert. Dabei hat der Arme das Gefühl, daß er dem Reichen in Liebeswerken nicht nachsteht, sondern ebensoviel, wenn nicht verhältnismäßig noch mehr leistet als der Reiche. Es kommt immer darauf an, wie man gibt. („Brg. Ztg.")

Warschau. Aus Wien wird gemeldet, daß das in Petrograd verbreitete Gerücht, wonach der bekannte Schriftsteller Henryk Sienkiewicz aus Russisch-Polen als Kriegsgefangener in die Hände der Oesterreicher geraten sei, falsch ist. Der polnische Schriftsteller befindet sich tatsächlich in Wien, aber nicht als Kriegsgefangener; Sienkiewicz genießt volle Freiheit und begegnet sowohl in den Kreisen seiner Landsleute als auch in denen der Wiener Intelligenz dem liebenswürdigsten Entgegenkommen. („M. D. Ztg.")

Prischib. Am 8. August wurden die Wolostverordneten des Prischiber Gebiets zu einer besonderen Versammlung einberufen. Nachdem die Allerhöchsten Manifeste über die Kriegserklärung Deutschlands und Oesterreichs an Rußland verlesen waren und vom Hochwürdigen Pastor Hahn eine tiefpatriotische Rede gehalten und die Volkshymne gesungen war, bestimmte der Prischiber Wolostschod, für die Bedürfnisse der schweren Kriegsnot zehntausend Rbl. — Am 29. August brachte dieselbe Wolostversammlung unserem Vaterlande aus Liebe und Erkenntlichkeit ein neues Opfer von zehntausend Rbl. In bescheidener Weise möchte ich veröffentlichen, daß alle Kolonien des Prischiber Gebiets seit Beginn des Krieges sich sehr rege an den sonstigen verschiedenen Sammlungen zugunsten der verwundeten Krieger und der Reservistenfamilien beteiligen. Es wurden Sammlungen veranstaltet für's Rote Kreuz, fürs evangelische Feldlazarett, zur Unterstützung der in den Kolonien wohnenden bedürftigen Reservistenfamilien und auch solcher russischer Nationalität in den umliegenden Russendörfern. Auch haben sich alle Gemeinden des Prischiber Gebiets bereit erklärt, verwundete Krieger unentgeltlich aufzunehmen und sie zu verpflegen. Bittgebete um Sieg unserer Waffen und um Gesundheit und langes Leben für unsern teuren Herrn und Kaiser und für Sein ganzes Haus werden allsonntäglich in unsern Kirchen und Bethäusern abgehalten. Sonntag, den 7. September, wurde in der Prischiber Kirche vom Ortspastor Schlupp ein Dankgottesdienst für den errungenen Sieg und die Einnahme Lembergs durch unsere Armee abgehalten. Durch die allgemeine Mobilmachung hat die Prischiber Zentralschule zwei Lehrer und das Pr. Gebietsamt einen Schreiber verloren. Auf der letzten Wolostversammlung ist den Lehrerfamilien Ustinenko und Hoffmann und der Schreiberfamilie Kellermann das volle Gehalt für die ganze Zeit der Abwesenheit obengenannter Familienväter durch Beschlüsse der Wolostversammlung sichergestellt worden. Lehrer Ustinenko wird zeitweilig durch eine andere Kraft mit einem monatlichen Gehalt von 100 Rbl. ersetzt, während den Posten des Hilfsschreibers Kellermann zeitweilig jetzt schon dessen Bruder versieht, der dieselbe Gage bezieht.

Zum Schluß möchte ich nicht unerwähnt lassen, daß auf der letzten Wolostversammlung Herr Christian Glöckler aus Prischib, 65 Jahre alt, an Herrn Gottlieb Schaads Stelle zum Fürsorger der Prischiber Zentralschule gewählt wurde. Auch erfuhr der S'chod durch den Herrn Oberschulzen, daß Herr Benjamin-Traugott Kludt seine Bestätigung als Gebietsschreiber kürzlich erhalten hat. („Odss. Ztg.")

Karaßan, 16. Sept. Die hiesige Zentralschule hat gegenwärtig 51 Schüler. Davon in der I. Klasse — 20, in der II.—20, in der III.—11. Im vorigen Jahr hatten wir "zum Anfang in der I. Kl.—32 Schüler, in der II.—29 und in der III—11.

Bis jetzt arbeitet Lehrer Willimsen allein in der Schule und ist auch noch wenig Aussicht, daß in Bälde Kollegen kommen werden.

Spat, Gouv. Taurien. Der Unterricht in der Spater Zentralschule begann am 1. September. Die Schülerzahl ist, trotz der schweren Geldverhältnisse, im Vergleich zum vorigen Jahre etwas gestiegen. So zählte die Schule im vorigen Jahre 55 Schüler, und zwar 43 Knaben und 12 Mädchen. Im laufenden Jahre — 64 Schüler, darunter 19 Mädchen. Auf die einzelnen Klassen verteilen sich die Lernenden folgendermaßen: Kl. I — 22 Schüler und 10 Schülerinnen, Klasse II — 11 Schüler und 6 Schülerinnen, Kl. III — 12 Schüler und 3 Schülerinnen. Leider ist der Unterricht noch kein normaler, da Herr Schierling, Lehrer für Russisch und Geschichte, als Reservist eingezogen worden ist. Der hiesige Schulverein ist bemüht, für die Zeit der Abwesenheit des betreffenden Lehrers einen Stellvertreter zu engagieren. Für den Unterricht in Religion und Deutsch ist Lehrer Franz Lehn, früher Pretoria (Orenburg), von der Behörde bestätigt worden.

Die **Dorfschule** hat vorläufig nur einen Lehrer, da Herr Penner auch eingezogen worden ist. Die Dorfsgemeinde sucht ebenfalls nach einem Stellvertreter. Die Meulerschüler, sowie auch die Busauer sind ganz ohne Lehrer.

Alexandrowsk a. Dnjepr. Die hier im 3. Jahrgang erscheinende „Bürger Zeitung" hat, wie das Blatt mitteilt, auf Grund einer Verfügung der örtlichen Gendarmerieverwaltung ihr Erscheinen als ein in deutscher Sprache herausgegebenes Organ zeitweilig einstellen müssen.

Sibirien bei Omsk, d. 31. August. Wie ich schon s. Z. berichtet, hatten wir bis ausgangs Mai kühle, trockene Witterung. Und als es erst anfing zu regnen, da regnete es fast alle Tage, so daß das Getreide sehr stark im Stroh wurde, und sind auch die Körner ziemlich gut, wo der Mehltau nicht großen Schaden angerichtet hat. — Seit dem 11. d. M. haben wir schon gemäht, und noch haben etliche des vielen Regens halber nicht beendigt. — Wir schauen etwas beklommen in die Zukunft, weil die Witterung zum Einfahren und Dreschen zu naß ist. — Möge der Herr uns noch etliche Wochen gutes Wetter schenken. Das ist unsere Bitte.

Ein Leser.

Orenburger Ansiedlung, den 5. September. In langen Silberfäden zieht der „Altweibersommer" durch die Luft, die Blätter an den Bäumen werden gelb und fallen ab, der Herbst mit seinem eigentümlichen Reiz und seiner unvergleichlichen Farbenpracht zieht ein — und noch sind die Erntearbeiten nicht beendigt. Schon haben wir seit einiger Zeit Nachtfröste, so daß die Blätter am Gemüse schwarz werden.

Als der Einberufungsbefehl kam, stand die halbe Ernte noch auf dem Felde. Doch willig folgten auch unsere Reservisten dem Rufe des Vaterlandes, wissend, daß man für die zurückbleibenden Lieben sorgen wird. Wie verlautet, geben einige Dorfsgemeinden ihren abfahrenden Reservisten 50 Rbl. mit auf den Weg. Auch fünf Lehrer-Reservisten haben ihre Schulen verlassen müssen.

Schon den 20. Juli begann man mit dem Mähen, und gleich nach Beendigung der Mähzeit ging das Dreschen los. Doch setzte bald darauf Regen ein, der mit kleinen Unterbrechungen über zwei Wochen anhielt. Das Getreide, besonders Nichtgebundenes, hat infolge des langanhaltenden Regens sehr gelitten. Viel wächst in den Haufen auf dem Felde aus und fängt an zu faulen. Endlich brachte der September schönes Wetter und wird jetzt auch wieder eifrig gearbeitet. Fast überall hört man noch das eintönige Gebrumme der Dreschmaschinen und die wenigen, welche die Ernte schon eingebracht haben, helfen den deutschen Soldatenfrauen. Die Ernte ist durchweg besser als im vorigen Jahre. Es gibt 3—4, auch 8 Tschtw. pro Dess., — durchschnittlich also 5—6 Tschtw.

J. Claris.

Aus den Gemeinden— für die Gemeinden.

Zur gefäll. Beachtung!

Die Eltern und Bekannten der betreffenden Dienenden werden gebeten, alle Briefe, welche an Dienende im Schwarzwald-Kommando (Чернолѣсская лѣсная команда) gerichtet sind, in russischer Sprache zu schreiben und zwar in Anbetracht dessen, daß russisch geschriebene Briefe früher durch die Kriegszensur gehen und schneller an den Bestimmungsort gelangen als deutsche.

Prediger-Ökonom
P. Heidebrecht.

Schwarzwald,
den 17. September
1914.

Eingesandt.

Geehrter Herr Redakteur!

Nachdem Sie in Ihrem geschätzten Blatt je einen Bericht über die hiesige Zentral- und Mädchenschule gebracht haben, möchte ich Ihnen heute einige Mitteilungen über die Elementarschule machen. Schon vor einem Jahre faßte die Dorfsgemeinde den Beschluß, in der Schule Wasserheizung einzurichten. Gewisse Schwierigkeiten stellten sich der guten Sache hindernd in den Weg, so daß das Vornehmen der Dorfsgemeinde erst in diesem Sommer zur Ausführung gebracht werden konnte. Wir haben jetzt also moderne Beheizung, und die Einrichtung scheint sich gut bewähren zu wollen. Einen Zug ins Moderne hat die Schule weiter dadurch bekommen, daß die Oberklasse mit neuen zweisitzigen Schultischen ausgestattet wurde. Der Anbau eines Korridors wurde wegen der schlechten Ernteaussichten aufgeschoben. Das ist zwar im Interesse der Schule zu bedauern, aber verargen kann man es der Dorfsgemeinde nicht. — Am 20. August begannen wir den Unterricht mit der Unterklasse. Es meldeten sich ca. 30 Anfänger. Zum Glück war das zweite Schuljahr während der Sommerferien nicht unbedeutend zusammengeschrumpft, so daß die Unterklasse (1. u. 2. Schlj.) nicht über 50 Schüler zählt. Noch ehe wir den Unterricht mit sämtlichen Schülern aufnehmen konnten, kam die Mobilisation der mennonitischen Reservisten und riß zwei Lücken, indem die beiden Kollegen J. Braun und Jak. Funk ebenfalls einberufen wurden. 1½ Wochen habe ich dann allein gearbeitet, in der Weise, daß ich die Unterklasse täglich 1 Stunde, die Mittel- und Oberklasse je 2 Stunden am Tage beschäftigte. Seit gestern nun ist das Lehrerpersonal wieder vollzählig. Zwar noch nicht formal von der Schulbehörde bestätigt, was aber nächstens geschehen wird, sind Tochter und Stieftochter des hiesigen Industriellen Herrn P. Unger in den Riß getreten. Frl. Luise Unger hat 7, Frln. Helena Thießen 6½ Gymnasialklassen beendigt, und beide besitzen das entsprechende Zeugnis. Nicht jeder Dorfsgemeinde wird es gelingen, die entstandenen Lücken so rasch und so glücklich auszufüllen. In Jekaterinowka, wo von 3 Lehrern ebenfalls einer einberufen wurde, ist Prediger Jak. Lehn, ein früherer Lehrer, nach bald 25 jähriger Unterbrechung noch einmal als Lehrer auf den Plan getreten. Die einklassigen Schulen in Leonidowka und Ignatjewka sind ganz verwaist, in Nikolajewka ist von 2 Lehrern einer geblieben. Ignatjewka hat Ersatz in Aussicht, über Nikolajewka und Leonidowka ist mir Näheres nicht bekannt. Romanowka und Alexejewka durften ihre Lehrer behalten. Trotzdem man weiß, daß die einberufenen Kollegen dem Rufe unserer hohen Regierung gern folgten, fühlen wir Zurückgebliebenen, daß wir doch die Bevorzugten sind. Wollen daher mit doppeltem Eifer unsere Pflichten in der Schule erfüllen.

Nebst herzlichem Gruß an die abwesenden Kollegen, sowie an Sie, geehrter Herr Redakteur, zeichne

Hochachtungsvoll
Jak. Bärg.

New-York, d. 13. Sept. 1914.

Frost.

Mein Sohn schreibt mir aus Chortitza, ich solle für dieses Jahr 125 R. Schulgeld zahlen. — Wenn wir so fortfahren, dann ist bald die Zeit da, wo unser Schulschifflein im Grundeise untergeht. — Wen werden wir dann beschuldigen? Das liebe große Ich?? Jetzt heißt es noch: Ich verlange, daß gezahlt wird, aber ich zahle nicht! — Jekaterinowka, als Du Deine Vertreter J. L. und J. E. nach Chortitza sandtest, sagtest Du: „Wenn die Dörfer, in denen die Schulen sich befinden, das doppelte Schulgeld zahlen werden, dann werden wir auch zahlen. Du zahltest aber nicht. — Du fingst an zu sagen: Zur Ausbildung der Lehrer werden wir zahlen.

Was sagst Du heute?

Peter Letkemann.

Jekaterinowka,
den 14. Sept. 1914.

Familiennachrichten.

Pawlowka (Neuosterwik). Am 18. September um die Mittagszeit verschied plötzlich in einem Alter von 43 Jahren, 1 Monat und 19 Tagen der Fabrikbesitzer **Peter Dietrichow Schulz** hieselbst. Der Tod erfolgte zwar überaus schnell, doch hatte ein langes und schweres Herzleiden denselben vorbereitet. — Der Verstorbene wurde auch in Nauheim von der Kriegserklärung Deutschlands an Rußland überrascht. Zwar kehrte er noch mit einem der ersten Züge der Flüchtlinge heim, — doch die furchtbare Aufregung dort — dazu die Strapazen während der langen beschwerlichen Reise über Stockholm—Torneo nahmen dem Körper die letzte Widerstandsfähigkeit. — Gott schenke ihm die selige Ruhe!

Der Name des Verstorbenen ist aufs engste mit der Gründung der Zentralschule in Pawlowka verbunden. Er durfte noch mithelfen, dieselbe ganz auszubauen und einzurichten, — als für ihn der Feierabend schlug. — Die Beerdigung findet heute, am 23. September, statt.

—de.—

Haus- u. Landwirtschaft.

Wie sieht eine gute Legehenne aus?

Diese Frage beantwortet —y in „Haus-Hof-Garten" wie folgt: Eine Legehenne darf vor allem höchstens in das vierte Lebensjahr gehen und muß vollständig gesund sein. Sie soll ferner einer der Rassen angehören, deren Legefreudigkeit anerkannt ist. Allein selbst wenn all dies zutrifft, kommt es vor, daß Hennen auch bei bester Fütterung lässig im Legen sind. Der Appetit ist rege bis zur Gefräßigkeit; sobald Futter ausgestreut wird, sind sie zuerst am Platz, aber sie scharren wenig oder gar nicht; morgens kommen sie zu allerletzt aus dem Stalle, und am Abend suchen sie zuerst die Sitzstangen auf. Solche Hennen sollten ausgemerzt werden; sie kosten weit mehr als sie einbringen.

Die gute Legerin erkennt man weiter an der frischen Farbe, die Kamm, Bart und Augenlider aufweisen. Diese geht sofort zurück, und der Kamm wird regelrecht welk, sobald die Legetätigkeit abnimmt oder gar aufhört — also stets im Winter und zur Zeit der Mauserung.

Gleiches wird der aufmerksame Beobachter am Ton und überhaupt am Aussehen des Gefieders wahrnehmen; die tüchtige Legerin unterscheidet sich in dieser Hinsicht mehr oder weniger entschieden von der, die mit dem Eierspenden kargt. Beim alten guten Landhuhn weiß der Pfleger sofort aus der Farbe der Füße zu schließen, ob die Henne eine gute Legerin ist oder nicht: je lebhafter hier das Blau austritt, um so mehr Eier darf er erwarten.

Ein weiteres Kennzeichen bieten die Federn, von denen die Afteröffnung umstellt ist. Liegen nämlich jene glatt an, so handelt es sich um eine lässige Legerin; sie ist jedoch bestimmt eine recht fleißige, wenn die Federn gewissermaßen quastenförmig vorhanden sind.

Am meisten zu schätzen sind Hennen, die viel feldern; auch der Geschmack der Eier, die von solchen Legerinnen herstammen, übertrifft meistenteils weitaus den der Eier von solchen, die immer gewohnt sind, faul den bekannten Futterplatz zu umlungern und hier womöglich stets ein und dasselbe Futter so bequem vorgeworfen zu finden, daß sie nur den Schnabel aufzusperren und es in den Kropf gleiten zu lassen brauchen.

Büchertisch.

— **Beschlüsse** der von den geistlichen und anderen Vertretern der Mennonitengemeinden Rußlands abgehaltenen **Konferenzen** für die Jahre 1879 bis 1913. Von **Heinrich Ediger.** Berdjansk, 1914. Preis broschürt mit Zusendung 90 Kop.

Wie allgemein bekannt, bestimmte die Allgemeine Konferenz in Rudnerweide im August 1913 unter anderem auch die Herausgabe obiger Beschlüsse, wenn die Vorbestellungen auf das Buch die Druckkosten desselben deckten. Leider war das aber nicht der Fall, und schon schien die Sache unausführbar, was jedoch bei der Wichtigkeit der Sammlung und der Veröffentlichung dieser Dokumente im

höchsten Grade zu bedauern gewesen wäre. Da entschloß sich denn Herr Heinrich Ediger-Berdjansk, das Risiko auf sich zu nehmen. Hoffentlich werden die Gemeinden ihm dafür Dank wissen und durch Abnahme der noch unbestellten Bücher die gehabten Unkosten rasch decken.

Das neue Buch, bisher nur „Protokollbüchlein" genannt, zählt 162 Seiten bei Jahrbuchformat. Es beginnt mit einem Vorwort von Ältesten Heinrich Unruh-Halbstadt, das in kurzen Strichen die Geschichte der Allgemeinen Konferenz skizziert und auf den Nutzen und Segen derselben eingeht. „Im ganzen", heißt es dann zum Schluß, „braucht die Konferenz sich ihrer „Beschlüsse" nicht zu schämen. Möge ihre Veröffentlichung durch den Druck den Gemeinden zum Segen gereichen. Es steckt, wenn man will, ein Stücklein von unserer Geschichte drin."

Jeder Leser der Protokolle wird aber sehr bald inne werden, daß nicht bloß ein Stücklein, sondern ein großes Stück Gemeindegeschichte in denselben enthalten ist. Und wie viel Gedanken, Fragen und Vergleiche steigen dabei in einem auf. Wie viel interessante Betrachtungen lassen sich daran knüpfen. — Alles das aber wäre vergessen und begraben, wenn die Konferenzen nicht gewesen und die Protokolle nicht festgehalten hätten, was die Gemeinden im Laufe der Jahrzehnten bewegte.

Augenscheinlich stehen wir an einem großen Wendepunkte unserer Konferenzgeschichte. Eine „Epoche ist abgeschlossen — eine neue, durch Zeit und Umstände bedingte, beginnt. Merkwürdig, daß auch die herausgegebene Sammlung den ganzen Zyklus dieser ersten Periode umfaßt. Sehr hoch wird einst die Zukunft diese Ausgabe anschlagen; dem Geschichtsschreiber wird sie eine Fundgrube von Material sein, die vergangene Zeit zu studieren, sowie ihre Vertreter zu begreifen und richtig zu werten.

Im Anhange bringt das Buch noch ein Verzeichnis der auf den Konferenzen zur Beratung gelangten Fragen. Mit Leichtigkeit kann jedermann an der Hand desselben finden, was er zu wissen wünscht. Beispiel: jemand will alles das nachlesen, was die Konferenzen betreffs „Bethanias" beschlossen haben, und ohne viel Suchens nennt das alphabetisch geordnete Verzeichnis die Seiten 104, 108, 120, 123, 126, 129, 130, 136 u. s. w.

In seinem Geleitwort weist der Herausgeber auch auf einige Mängel bei der Abfassung der Protokolle hin — und fährt dann fort: „Doch sämtliche diese Mängel können nur für das Äußere der Beschlüsse von Nachteil sein; sie sind aber gering im Verhältnis zu dem Quantum von Arbeit, die in die Beschlüsse hineingelegt worden ist. Und das wird niemand bestreiten, unsere Konferenz hat gearbeitet; mit vollem Ernst hat sie die ihr gestellten Aufgaben erfüllt, und nie hat sie ihrer großen Verantwortung vor Gott und den Gemeinden vergessen.

„So möge denn dieses Buch hinausgehen", schließt der Herausgeber, „und ein beredter Zeuge der auf den Konferenzen geleisteten Arbeit sein; möge es ein weiterer Baustein sein zu dem großen Gebäude der mennonitischen Geschichte."

Ich zweifle nicht daran, daß diese Arbeit, in die auch der Herausgeber Heinrich Ediger beim Sammeln, Ordnen, Vergleichen und Zurechtstellen unendlich viel Sorgfalt und Mühe hineingelegt hat, bei den Gemeindegliedern eine warme und weitgehende Aufnahme finden wird. In so ganz besonders ernsten Zeiten hat das Buch das Licht der Welt erblickt; von ernstem Streben berichten auch seine Blätter. Möge Gott es segnen.

Berdjansk, 18. September 1914. D. Epp.

— Leonid Andrejew hat soeben ein neues Werk „Король, законъ и свобода" (König, Gesetz und Freiheit) beendet. Das Stück, das die Worte der belgischen Hymne als Titel führt, behandelt eine Episode im belgischen Kriege und lehnt sich an die kriegerischen Vorgänge der Gegenwart an. Im Stück treten neben belgischen Militärs auch Vertreter des deutschen Generalstabes auf. Die Handlung spielt sich auf dem blutgetränkten Hintergrunde des Krieges unter den Klängen der belgischen Nationalhymne, der „Brabançonne", ab.

Buntes Allerlei.

— Ein Komet am Himmel. 18. September 1914. Es war Ende voriger Woche. Ich war nachts unterwegs und mußte dank dem mangelhaften Zuganschlusse ca 9 Stunden auf den Stationen Tokmak der Katherinen- und Tokmakerbahn warten. Und solches in nachtschlafener Stunde, wo man doch nicht schlafen kann. Draußen eine wundervolle, sternenhelle Nacht. Nur eine Himmelserscheinung schien mir so unklar, so verschwommen zu sein. Anfangs schrieb ich's meinen müden Augen zu — doch nein — es mußte ein Komet sein. Ich will's nur bekennen, bei all den andern aufregenden Nachrichten hatte ich von einem neuen Kometen nichts in den Zeitungen gefunden, entdeckte ihn also gewissermaßen selbst. Um mich zu überzeugen, machte ich einen Bekannten, dem ich auf der Station begegnete, auf die Erscheinung aufmerksam. Auch er gab zu — es ist ein Komet. Derselbe stand rechts vom „Wagen", etwas unterwärts. Der Schweif strahlte vollständig deutlich aus, wenn gleich das ganze Bild wie im Nebel erschien.

Vielleicht weiß jemand unserer Himmelsbeobachter mehr von dem neuen Wandelstern?

Merkwürdig, daß anno 1812, während des ersten Vaterländischen Krieges, auch ein Komet zu sehen war.

— de —

Дозволено Военной цензурой.

Redakteur und Herausgeber: D. H. Epp.
Redakteur: H. A. Ediger.

Energischer und bilanzfähiger aoo4-3
Buchhalter
für ein größeres Mühlenwerk wird zum sofortigen Antritt gesucht.
Nur jüngere, tüchtige Herren mit guten Zeugnissen und Erfahrung in der Mühlenbuchführung wollen sich melden; reflektiert wird nur auf erste Kraft.
Angebote unter K. H. M. № 387 sind zu richten an die Exp. dieses Blattes.

Neu erfundene Kosmetika unvergleichlicher Vorzüge:
D. Hartmann's ptr26-24
„Flora"-Seife und -Puder
sind die einzigen echten Mittel zur Pflege des Gesichts und der Hände.
Ersetzt vollständig sämtliche Creme, Flüssigkeiten und andere bisher gebrauchten Mittel, welche für die Haut schädlich sind. Von vielen Wiener Professoren und Aerzten warm empfohlen, laut ihrem Gutachten können hygienischere Kosmetika nicht erfunden werden.
Sommersprossen, Ausschlag, Finnen, Flechten und andere Unreinheiten der Haut verschwinden nach kurzem Gebrauch von Hartmann's „Flora-Seife".
Eine einzige Probe wird jeden veranlassen, ständigen Gebrauch von diesen ausgezeichneten Mitteln zu machen.
Nur echt mit der Unterschrift des Erfinders D. Hartmann, Wien, und nebenstehender Zeichnung auf jedem Stück.
Zu haben in sämtlichen Droguen- und Parfümerie-Handlungen.

69
Gesellschaft
„Sanitas"
Spezialfabrik
— für —
Zentralheizungen
— und —
Ventilationen
— aller Art. —
Jekaterinoslaw, Klubstraße.
Über 1500 Heizungs- und Lüftungsanlagen aller Art bereits in Betrieb.
— Beste Referenzen. —
Projekte und Kostenanschläge kostenlos.

Lehrer gesucht,
Zeugnis nicht erforderlich, per sofort, für eine Schule mit 18 Kindern.
Adresse: Новософіевскому сельскому старостѣ, Никополь, Екатеринос. губ.
arj3-1

Aus dem Auslande zurückgekehrt, habe meine Kurse für **Damenschneiderei** wieder eröffnet. Aufnahme der Schülerinnen zu jeder Zeit, Quartier und Kost im Hause. Anfragen bitte Retour-Marke beizulegen.
Katharina Ediger, Halbstadt, Gouv. Taur. aoб5-2

— In — aorб-3
Buchführung
erteilt Unterricht
Gerhard Giesbrecht-Waldheim.
(Buchhalter der Waldheimer Gef. Geg. Kr.)
Post Waldheim, Gouv. Taurien.

Für das Schuljahr 1914/15 finden
Schüler
Kost und Quartier in Berdjansk bei P. A. Newerdatto, schöne, hohe, helle Zimmer. a1016
Adresse: Бердянскъ, Приморская ул., д. Остапенко, кв. № 4.

— — Suche Stelle als — —
Lehrer
in einer unbestätigten Schule. Ein junger Mennonit mit Zentralschulbildung und dreijähriger Praxis.
Adresse: Харьковъ, Михайловская 37, ark3-2 кв. П. Я. Региръ, R. I.

Hausmittel
sind die besten Arzneien.
Umsonst
erteile guten Rat bei Atemnot und Lungenleiden, Husten und Bronchialkatarrh, Magenbeschwerden, Hämorrhoiden und Rheumatismus, auch allen Hautkrankheiten, sowie Nieren- und Gallensteinleiden.
Heinrich Dyck, Post Dawlekanowo, Gouv. Ufa. akk17

arp3-2 Suche Stelle im
Kontor oder — Maschinenlager.
Habe Referenzen früherer Anstellung bei einer soliden Firma landwirtschaftlicher Maschinen. Junger Mennonit. Adresse: Харьковъ, Михайловская 37, кв. П. Я. Региръ, R. I.

Absolvent
einer siebenklassigen Realschule wünscht fürs Schuljahr 1914/15 eine Hauslehrerstelle anzunehmen.
Adresse: Бердянскъ, Приморская 10, I, Гезлеру.

Gegründet 1864 2500 Arbeiter
Actien-Gesellschaft
Dobrow u. Nabholz
Größte Fabriken für Mühlenbau in Rußland.
Eigenes Comptoir und Lager in **Charkow,** Jekaterinoslawskaja № 34.
Fabriken in Moskau und Nishny-Nowgorod.
Bau und Umbau größter und kleiner Mühlen
Alle Maschinen eigener Bauart.
Prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen.
Alle Müllerei-Bedarfsartikel von bester Qualität.

Müllereimaschinen,
Dampfmaschinen,
Dampfkessel,
Ueberhitzer,
Naphta-Motore
„Hamis-Akroid"
Wasserturbinen,
Städt.-Wasserversorgung,
Pumpen,
Webstühle,
Dampfschiffe,
Transmissionen.
Kataloge und Kostenanschläge sofort. ika51-7

СЧЕТОВОДНЫЕ
Курсы бухгалтеріи
Д. У. ВИШНЕВЕЦКАГО,
Екатеринославъ, Воскресенская, д. № 4, рядомъ съ канцеляр. Губернатора.
Отдѣленія: основное и спеціальное.
Бухгалтерія банковая, фабрично-заводская, городскихъ и земскихъ Управъ, сельско-хозяйственная, винной монополіи, акціонерныхъ предпріятій и др. Окончившимъ выдаются свидѣтельства и рекомендуются на должности.
aорб-5

Johanna J. Schendel,
Alexandrowsk a/Dnjepr, Jekaterinosl. Str., eigenes Haus.
Gold-, Brillanten- u Silberwaren-Magazin,
Taschen- und Wanduhren erstklassiger Fabriken.
Silberne Brautkränze, Trauringe und andere goldene Ringe mit und ohne Brillanten, Colliers, Broschen, Armbänder u. s. w.
Geschenkartikel aus Silber, Kristallglas und Neusilber in geschmackvoller und großer Auswahl.
— — — Ständiger Eingang von Neuheiten. — — —
Mäßige Preise und aufmerksame Bedienung. ako25-13

WIE ES GEMACHT WIRD
Verabsäumen Sie es nicht zu erfahren. Sie brauchen nur Ihre genaue Adresse anzugeben (f. d. Antw. 7 kop. Marke). Unser ausführlicher Prospekt giebt Ihnen die genauesten Angaben wie Sie Jahre hindurch **50, 100 Rbl. und mehr monatl.** bei sich zu Hause arbeitend, verdienen können. Kenntnisse unnötig. Entfernung kein Hindernis. Das Angebot ist vollständig solid, ernst- u. ehrenhaft, jedem zugängl. & hat nichts mit Abenturen zu tun.
ТОМАСЪ Г. ВИТТИКЪ КЮНЛУ и Ко.
С.-Петербургъ, Невскій, 40—42, 197
Московск. Отдѣл.: Красныя ворота, д. Афремова.
jj117

Für den Zeitungsleser.
Geographische
Karten in 7 Farben vom **Kriegsschauplatz** ganz Europa
sind jederzeit bei mir zu haben.
Versand per Nachnahme! Preis zu 75 Kop., 1 Rbl., und 1.50.
Adresse: КНИЖНЫЙ МАГ. А. П. ФРИЗЕНЪ, п. к. Давлеканово, Уф. губ.
aop5-8

75
Gesellschaft
Lepp u. Wallmann
Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede und Maschinenlager.
Chortitza, Alexandrowsk-Schönwiese und Pawlograd.
Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.
— Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis. —
Adresse des Hauptkomptoirs: **Alexandrowsk,** Gouv. Jekaterinoslaw.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и Ко. Бердянскъ.